

persönlichkeit besitzt und infolgedessen über keine Verfahrensrechte verfügt - in Gestalt der Tierschutzbehörde im Strafverfahren einen eigenen Sachwalter zur Seite zu stellen, der die prozeßualen Rechte für den Tierschutz sachgerecht wahrnimmt.

6. Der Umstand, daß es immer noch an einer nachhaltigen und wirkungsvollen Bestrafung der Tierschutzkriminalität fehlt, weil die Verfahren überwiegend eingestellt werden, macht eine Verfahrenskontrolle und die Unterstützung der Strafverfolgungsinstanzen durch eine sachkompetente, mit öffentlich - rechtlichen Befugnissen ausgestattete und als „Behörde“ rechtlich organisierte Sachverwalterin der Tiere nötig. Dazu bieten sich eine Reihe von bereits vorhandenen strafprozeßualen Möglichkeiten an. Vorgeschlagen wird hierfür, einer in dem beschriebenen Sinne einzurichtenden „Tierschutzbehörde“
- a) die prozeßtechnische Stellung des "Verletzten" im Sinne der §§ 406d ff StPO einzuräumen,
 - b) die Möglichkeit zu geben, sich dem Verfahren als Nebenkläger anzuschließen,
 - c) mit der Befugnis auszustatten, das Anklageerzwingungsverfahren gemäß § 172 StPO zu betreiben,
 - d) vor der erwogenen Einstellung des Verfahrens gemäß § 153 ff, 154 StPO anzuhören.

10. Zusammenfassung

Aus den Rechtspflegestatistiken ist zu entnehmen, daß Tierschutzvergehen bundesweit nicht mit der erforderlichen Intensität verfolgt und bestraft werden. Im Vergleich zu den Delikten der allgemeinen Kriminalität erfolgte bei der Tierschutzdelinquenz in deutlich größerem Umfang die Verfahrenseinstellung. Die vorliegende Untersuchung bestätigt diese Ergebnisse nach Aufarbeitung der in Bremen in den Jahren 1983 bis 1993 eingeleiteten Tierschutzverfahren. Grund dafür war häufig, daß die Staatsanwaltschaft wegen der unzureichenden Erfassung des objektiven und subjektiven Tatbestandes der Tierquälerei in § 17 TierSchG (Fehlen einer Strafandrohung für fahrlässige Begehung und für den

Versuch, Fehlen eines Tatbestandes der Aussetzung und der Vernachlässigung) das Verfahren - trotz Strafwürdigkeit - einstellen mußte. Andererseits war aber auch nicht zu verkennen, daß im Falle des Auftretens von Beweisschwierigkeiten die Tendenz bestand, das Verfahren durch Einstellung gemäß § 170 Absatz 2 StPO zu beenden. In vielen Fällen, in denen der objektive und subjektive Tatbestand eines Tierschutzvergehens nach § 17 TierSchG festgestellt werden konnte und infolgedessen Anklageerhebung oder Strafbefehlsbeantragung hätte erfolgen können, bestand die Neigung, vom Opportunitätsprinzip Gebrauch zu machen und das Verfahren wegen Geringfügigkeit (§§ 153 ff StPO, § 45 JGG) oder Bedeutungslosigkeit (§ 154 StPO) einzustellen. Gediehen die Verfahren jedoch zur Anklage oder zum Strafbefehlserlaß, so konnte festgestellt werden, daß die Gerichte häufig von der Möglichkeit der Verfahrenseinstellung gemäß §§ 153, 154 StPO, 47 JGG Gebrauch machten.

Bei der Aktenanalyse haben die Einzelbeobachtungen ergeben, daß selbst bei Tierschutzvergehen, die sich durch äußerste Brutalität auszeichneten und bei denen vielfach Vorbestrafte in Erscheinung getreten waren, nicht mit der gebotenen Konsequenz gegen die Täter vorgegangen wurde. Obwohl die Tatbegehung in 47,48% aller hier untersuchten Fälle durch äußerste Brutalisierung gekennzeichnet war, erfolgte doch nur in 13,67% eine gerichtliche Bestrafung.

Um die dem modernen Tierschutzverständnis entsprechende, dringend erforderliche Nachhaltigkeit bei der Ahndung von Tierschutzvergehen zu ermöglichen, ist eine Novellierung des gültigen Tierschutzgesetzes unerlässlich. Zu diesem Zweck wird vorgeschlagen:

1. In § 17 TierSchG auch die fahrlässige Handlung unter Strafe zu stellen.
2. In § 17 TierSchG auch den Versuch unter Strafe zu stellen.
3. Den Tatbestand des § 17 TierSchG so zu fassen, daß auch die Vernachlässigung und Aussetzung von Tieren mit Strafe bedroht und nicht länger als Ordnungswidrigkeit geahndet wird.
4. Den oberen Strafrahmen für Freiheitsstrafe in § 17 TierSchG von 2 auf 5 Jahre anzuheben, um ihn damit dem Strafrahmen anzugleichen, der für an Menschen begangene Körperverletzungen vorgesehen ist und dem Tatrichter dadurch die Möglichkeit zu geben, wirklich schuldangemessene Strafen zu verhängen.

5. Dem verletzten Tier, dem nach gegenwärtiger Rechtslage keine eigene Rechtspersönlichkeit zukommt, einen Interessenvertreter zur Seite zu stellen, der sich zur Durchführung seiner Aufgaben gegebenenfalls der Hilfe geeigneter Privatpersonen und von Vertretern der Interessenverbände des Tierschutzes bedienen kann. Um einer solchen „Tierschutzbehörde“ die Möglichkeit zu geben, aus ihrer Sachkompetenz heraus gestaltend auf das Verfahren Einfluß zu nehmen, sollte ihr
- a) die Stellung des "Verletzten" im Strafverfahren eingeräumt werden,
 - b) das Recht zuerkannt werden, sich dem Verfahren als Nebenkläger anzuschließen,
 - c) die Befugnis zugesprochen werden, im Falle der Verfahrenseinstellung nach § 170 Abs. 2 StPO das Anklageerzwingungsverfahren zu betreiben (§ 172 StPO),
 - d) das vorherige Anhörungsrecht bei erwogener Verfahrenseinstellung im Ermittlungsverfahren zugesprochen werden.

11. Summary

Carola Bittelmann

Animal Protection Offences in the Land of Bremen (1983 - 1993) and the Resulting Consequences for the Improvement of Animal Protection

As can be seen from justice statistics, animal protection offences are not prosecuted and punished nationally with the required intensity. In comparison to general criminal offences, a significantly large number of cases regarding transgressions against animal protection are dismissed. The present study confirms these results, after working through the animal protection proceedings initiated in Bremen from 1983 to 1993. Often the reason for this was that the prosecution had to dismiss proceedings - in spite of culpability - due to insufficient inclusion of the objective and subjective statutory definition of animal cruelty as an offence in § 17 TierSchG [Animal Protection Law] (absence of

punitive sanction for negligent commission and for the attempt; absence of a statutory definition of abandonment and of neglect as offences). On the other hand, it was also apparent that in case of the appearance of difficulties with evidence, there was a tendency to end proceedings by dismissal according to § 170 Para 2 StPO [Code of Criminal Procedure]. In many cases in which the objective and subjective statutory definition of an animal protection offence could be determined according to § 17 TierSchG and consequently a formal accusation or an application for summary punishment could have proceeded, there was the tendency to make use of discretionary prosecution and dismiss the proceedings due to triviality (§§ 153 ff StPO, § 45 JGG [Juvenile Court Law]) or irrelevance (§ 154 StPO). Should the proceedings, however, move on to an accusation or an order of summary punishment, it could then be ascertained that the courts often made use of the possibility of dismissal of proceedings in accordance with §§ 153, 154 StPO, 47 JGG.

During examination of the files, isolated observations have shown that even for animal protection offences marked by the most extreme brutality and for which persons with a long criminal record have appeared, action against the perpetrator was not taken with due consistency. Although commission of the offence was marked by extreme brutality in 47.48% of all cases examined here, judicial punishment only occurred in 13.67% of them.

In order to allow for the required persistence in the punishment of animal protection offences which corresponds to our current understanding of animal protection, a re-enactment of the valid animal protection law is imperative. For this purpose, it is suggested that:

1. In § 17 TierSchG, the negligent act should also be made punishable.
2. In § 17 TierSchG, the attempt should also be made punishable.
3. The statutory definition in § 17 TierSchG should be formulated in such a way that the negligence and abandonment of animals is also threatened with criminal punishment and is no longer punished as a misdemeanour.
4. The upper range of criminal punishment for imprisonment in § 17 TierSchG should be raised from 2 to 5 years, in order to adapt it to the

range of criminal punishment provided for physical injury committed against humans and thereby give the trial judge the possibility of imposing criminal punishments which are truly appropriate to the guilt.

5. An agent for special interests, who may call upon the help of suitable private individuals and of representatives from animal protection interest groups if necessary, should be assigned to the injured animal, which is not allowed its own juridical personality according to the current legal situation. In order that such an "animal protection agency" is given the possibility to exert formative influence on the proceedings through its expertise, it should:
 - a) be granted the status of the "injured party" in the criminal proceedings.
 - b) be awarded the right to join the proceedings as an additional private prosecutor,
 - c) be authorised to pursue enforcement of public prosecution proceedings (§ 172 StPO) in case of dismissal according to §170 Para 2 StPO,
 - d) be awarded the right to be heard beforehand during any consideration of trial dismissal in the preliminary proceedings.